



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertel, Anzeigen sind im III. Teil nicht zu viergepaltene Petitionen. Mitgliederpreis: Die Zeile (assla.) Mehrfarbendr. nach Vereinbarung. Stellengesuche 0,25 M. 1/2 S. 70.— M. 1/2 S. 39.— M. 1/2 S. 20.— M. Nichtmit- 0,15 M die Zeile, Chiffre-Gebühr 0,75 M. Bestellzettel für gliederpreis: Die Zeile 0,50 M. 1/2 S. 140.— M. 1/2 S. 78.— M. Mitgl. u. Nichtmitgl. d. B. 0,35 M. Bundsteg (mittlere Seiten 1/2 S. 45.— M. — Illustrierter Teil: Mitglieder: 1 S. durchgehend) 25.— M. Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt. (nur ungeteilt) 140.— M. Abgabe Seltene: 1/2 S. 120.— M. 1/2 S. Plakatschriften unverbindl. Rationierung d. Brieftreit- raumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitt. im 65.— M. 1/2 S. 35.— M. Nichtmitgl. 1 S. (nur unget.) 280.— M. Einzelfall jederzeit vorbeh. — Beiderseit. Erf. — Ort: Leipzig. Abgabe S.: 1/2 S. 240.— M. 1/2 S. 130.— M. 1/2 S. 10.— M. Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 11 (N. 7).

Leipzig, Donnerstag den 14. Januar 1926.

93. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Es ist festgestellt worden, daß die Firma
Librairie Centrale de Bâle, Jean Gerard
in Basel

deutsche wissenschaftliche Werke mit einem Nachlaß von 20% an
Studenten liefert und damit gegen die buchhändlerischen Ver-
kaufsvorschriften verstößt.

Leipzig, den 11. Januar 1926.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler
zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Neujahrstrachtungen eines Sortimenters.

Von Friedrich Reinede.

Herr Eugen Diederichs hat wieder einmal (Bbl. 284) einen
Bedruf ausgestoßen, der aber leider, wie so oft, zu einem Kampf-
ruf geraten ist. Die Mannen, die sich um ihn scharen, neigen
schweigend das Haupt. Auch sie, die einst die einzige Hoffnung
sein sollten, den Buchabsatz zu fördern, scheinen heute nicht mehr
zu genügen. Wo sind sie geblieben? Sind sie etwa auch der An-
sicht geworden, daß es mit dem Kopf nicht durch die Wand geht?
Sie, die einst auf den geschulten Buchhandel hinabsahen, ja ihm
seine Unfähigkeit, Bücher zu verkaufen, offen ins Gesicht sagten.
D, Ochs vom Lauenstein, bist auch du abtrünnig geworden?

Und wir anderen, die wir nun einmal nichts gelernt haben,
sollen auch wir schweigen? Nein, wir wollen uns lieber einmal
die wirtschaftliche Notlage mit offenen Augen und offenem Herzen
betrachten, ehrlich gegeneinander sein und uns sagen, wo wir jetzt
stehen. Die Fragen hat Herr Eugen Diederichs gut gestellt; aber
wir wollen nicht unbedingt jedes uns Überlieferte zerbrechen, wir
haben an genug Beispielen erfahren, daß diese jungen Stürmer
auch nicht weiter gekommen sind und wollen nicht ohne weiteres
das Gute zum alten Eisen oder zu den alten Knochen werfen.

Jedesmal, wenn ich mit Kollegen über die Überproduktion
spreche, sagen mir diese: warum fängt der Kufer im Streit damit
nicht selbst an? Und unwillkürlich muß ich immer an die Ab-
rüstung der Völker denken. Jeder rät es dem anderen und will
selbst der Schlaue sein, der nicht mitmacht. Aber die Anzeichen sind
jetzt vorhanden, daß der Verlag allgemein bald zum Einstellen der
Überproduktion gezwungen wird; dann erst werden wir gesun-
den, nicht aber mit Kampfanfügungen an das schlafende Sorti-
ment! Die ins Riesige gestiegene Neuproduktion muß erst einmal
lahmgelegt sein, bis der Verlag zur Besinnung kommt und vor
allem das graphische Gewerbe mit seinen ungeheuren Forderungen,
Forderungen, die der Lage eines verarmten Volkes nicht ent-
sprechen. Haben wir immer noch nichts gelernt? Sehen wir
heute nicht die zahllosen Bankbeamten seit Monaten unbeschäftigt
auf der Straße liegen, aber jetzt bereit, weit unterm Tarif jede
nur sich bietende Arbeit anzunehmen, nur um erst einmal über-
haupt wieder an das Verdienen heranzukommen? Muß es soweit
auch erst mit dem graphischen Gewerbe kommen? Fast scheint es

so! Kurz nach der Revolution hat mir ein kommunistischer Be-
triebsrat gesagt: »Und wenn wir nur wöchentlich eine Stunde
arbeiten, so muß uns die Fabrik für diese eine Stunde soviel
zahlen, daß wir mit unserer Familie gut davon leben können!«
An ein Mehrarbeiten wird auch heute noch nicht in vielen Kreisen
gedacht, nur immer an ein Mehrverdienen. Früher kostete ein
Roman von etwa 30 Bogen 4 bis 5 Mark ord. Im vergangenen
Jahr ist ein Roman von etwas über 20 Bogen zum Preise von
9.— Mark ord. (nicht in Diederichs Verlag) erschienen! Das
schlägt unserer verarmten Zeit geradezu ins Gesicht! Muß denn
jeder Roman verlegt werden? Muß sich immer einer finden, der
jedes verlangte Honorar zahlt oder irgend andere unberechtigte
Forderungen zum Schaden des deutschen Buches von anderen
tragen läßt oder selbst mehr verdienen will? Welche Ursachen es
auch immer sein mögen, in solchem Falle, deutsches Sortiment,
sei stark und lehne den Vertrieb derartig im Preise hochgetriebener
Bücher ab, mögen sie auch noch so oft preisgekrönt und in den
Himmel gehoben sein! Die Klassikerverleger haben ein Aberein-
kommen über die Preisbildung geschlossen. Wem ist das förder-
lich? Niemand reizt den anderen, billigste Preise zu bringen,
und der Erfolg: die Klassiker liegen wie Blei beim Verlag und
Sortiment als totes Kapital, das uns belastet.

Herr D. steht weit ab von dem, was heute wirklich im Sorti-
ment vorgeht. Nicht nur in den Ortsvereinen wird die wirt-
schaftliche Lage besprochen, weit mehr noch in vertraulichen Zu-
sammenkünften der Buchhändler in den Großstädten und
benachbarter Provinzstädte. Das haben die von Herrn D. viel
geschmähten Vereine fertiggebracht, daß sie immer wieder auf
diese Zusammenschlüsse hinwiesen und sie allmählich auch erreicht
haben, in denen nicht nur »einstimmige Beschlüsse« gefaßt werden,
sondern in denen offen und ehrlich über die Lage, die Nöte der
Zeit, über Erfolgsmöglichkeiten und vieles andere gesprochen und
danach gehandelt wird.

Aber auch da, wo sich die Mitglieder an ihren bei Herrn D.
so unbeliebten Vereinsvorstand wenden, sind sie in der Regel gut
aufgehoben. Gerade vor Weihnachten konnten wir uns einiger
kleineren Erfolge im Verband erfreuen in Angelegenheiten, die für
den Bezirk zu einer großen Gefahr werden konnten, wenn es
nicht gelungen wäre, sie abzuwenden. Wir rühmten uns dessen
keineswegs, sondern halten es für unsere Pflicht, im stillen zu
arbeiten und zu sorgen und es mit allen Mitteln zu versuchen,
andere von ihren selbstherrlichen Plänen abzubringen, sobald sie
den regulären Buchhandel im Verbandsbezirk stören, schädigen
oder gar seinen Bestand untergraben. Um so mehr aber bedauern
wir natürlich, wenn es uns nicht gelingt, selbst ein Mitglied des
Verbandes von einem ähnlichen Plan abzubringen. Wenn der
Diederichs Verlag das Land, das heißt die Privatkundschaft des
Sortiments, mit Motorradfahrern bereisen lassen will, um zu
zeigen, daß das Sortiment noch nicht genug arbeitet und wir
schließlich den Wunsch aussprechen, dieses Experiment wenigstens
nicht im Verbandsbezirk zu unternehmen, so bedeutet die Ablehnung
doch auch nur eine Kampfanzeige gegen das Sortiment, die gerade
in den jetzt so schweren Zeiten nicht gern aufgenommen wird und
zur Selbsthilfe nötig.